

FRANZ HODJAK wurde 1944 in Hermannstadt/Sibiu (Rumänien) geboren. Nach dem Studium der Germanistik und Rumänistik in Klausenburg/Cluj-Napoca wirkte er bis zu seiner Ausreise (1992) in die Bundesrepublik Deutschland als Lektor in der deutschsprachigen Abteilung des Dacia Verlags. Er lebt als freier Schriftsteller in Usingen i. Ts. Für sein literarisches Schaffen erhielt Franz Hodjak zahlreiche Preise, u. a. den Preis des Landes Kärnten beim Ingeborg-Bachmann Wettbewerb (1990), die Ehrengabe zum Andreas-Gryphius-Preis (1991), den Nikolaus-Lenau-Preis (1996), die Kester-Haeusler-Ehrengabe der Schillerstiftung (2005), den Kulturpreis der Siebenbürger Sachsen (2013), den Literaturpreis der 3. Internationalen Buchmesse in Klausenburg (2015).

Eine Publikation in Zusammenarbeit mit dem
Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München.



**Institut für deutsche Kultur
und Geschichte Südosteuropas**
an der LMU München

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2023 danube books Verlag e. K., Ulm
Herausgegeben von Enikő Dácz
Titelmotiv Astrid Hodjak
Bild vom Autor Hubertus Giebe
Gestaltung www.geller-design.de
Verlag danube books Verlag e. K., Ulm
Druck und Bindung DENONA d. o. o., Zagreb
ISBN 978-3-946046-35-6

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung. Irrtümer und Druckfehler bleiben vorbehalten.

FRANZ HODJAK

Im Ballsaal des Universums



INHALTSVERZEICHNIS

Flucht.....	6	Cherumbim.....	36	Kreuze.....	68	Räuberleiter.....	99
Auf Wanderschaft.....	7	Schneewalzer.....	37	Hitler in Linz.....	69	Der letzte Tanz.....	100
Vieles wird anders.....	8	Morgenstück.....	38	Das Herz der Eisblumen.....	70	Blindgänger.....	102
Brunch.....	10	Das Problem.....	40	Der Sommer ist eine Art Flasche....	71	Brücke.....	104
Befindlichkeiten.....	11	Brunzen.....	41	Gnädiger Himmel.....	72	Die Art zu sehen.....	105
Vor dem Abitur.....	12	Herr Schneider.....	42	Durch die Camargue wie ein Vagant	73	Keine weißen Pferde.....	106
Beweise.....	13	Neptuns Zorn.....	43	Begegnung mit Nietzsche.....	74	Berufsrisiko.....	108
Nabucco.....	14	Zeugen.....	44	Über Gräbern weht der Wind.....	75	Kerzen.....	110
Naturgedicht.....	15	Luftsofa.....	46	Offene Rechnung.....	76	Lob der Notwendigkeit.....	111
Wiener Café.....	16	Geheimnis.....	47	Zeit, Schluss zu machen.....	77	Landschaftsgedicht.....	112
Blöder Tag.....	18	Durch das Ried der Zeit.....	48	Gefährdung.....	78	Trauriges Saxophon.....	113
Eichhörnchentage.....	19	Mehr Platz.....	50	Karpaten.....	79		
Umwege.....	20	Zungenbrecher.....	51	Abstellraum.....	80	Das Glück von der Seite antanzen .	114
Rückfällig.....	21	Was das Leben von dir verlangt....	52	Kartoffelchips.....	81	(Nachwort von Enikő Dácz)	
Am Ball.....	22	Fragen eines Vaganten.....	53	Mein Lieblingsplatz.....	82		
Wasser.....	23	Hafenkneipe.....	54	Eine Weile.....	83		
Man kommt.....	24	Nepomuk.....	55	Diffuses Licht.....	84		
Man lebt.....	25	1. Elegie.....	56	Hoffen.....	85		
Ich biege ab.....	26	2. Elegie.....	58	Letzte Beeren.....	86		
Fast unbemerkt.....	28	3. Elegie.....	60	Mit dem Kopf durch die Sprache...	87		
Chubby Checker.....	29	4. Elegie.....	61	Bahnhöfe.....	88		
Das Lied von der Liebe.....	30	5. Elegie.....	62	Frühlingsblüten.....	90		
Blumen für die Ertrunkenen.....	31	6. Elegie.....	63	Mehr Meer.....	92		
Ins Ungefähr.....	32	7. Elegie.....	64	Morgenbilder.....	93		
Mit den Bäumen tanzen.....	33	8. Elegie.....	65	Es muss nicht einfach sein.....	94		
Zeit der Kommandos.....	34	9. Elegie.....	66	Mit Gitarre und so.....	96		
Hasardeure.....	35	Extratritt ins Nichts.....	67	Wäre nicht Samstag.....	98		

Flucht

Gehst du, sei sparsam mit
dem, was du mitnimmst,
du brauchst
nicht viel. Je leichter
das Gepäck,
umso endgültiger bis du
gegangen.

Auf Wanderschaft

Am Fluss häufen sich
die Siedlungen der Kormorane,

dieses gastfreundlichen
Völkchens.

Immer in elegantem Frack,
immer beschäftigt, die Blutflecken

zu beseitigen.

Sie fressen die Flüsse leer
und die Seen.

Sie kommen und gehen

und rufen, wir sind die Zukunft,
die Zukunft sind wir.

Vieles wird anders

Du legst Hochbeete an,
lernst, was nicht wichtig ist, zu
vergessen, und hin und wieder
versuchst du, deine Zuversicht aus der
Distanz zu betrachten. Du züchtest
Kaninchen oder Zwergkamele, um etwas,
das in dir zerrissen ist,
zu heilen.
Vielleicht bist du auch einer, der
Bücher liest,
im Wald Pilze sucht,
ein Unternehmen gründet,
nichts von Therapeuten hält.
Du wurdest geboren, als der Frieden
auf alle schoss, die in Frieden
leben wollten auf der anderen Seite
des Friedens.
Die EZB organisiert Wandertouren
auf dem Schuldenberg
mit exklusiven Übernachtungen
und lukullischem Picknick.
Der gemischte Chor von Reihern
und Fröschen besingen den Regen,
Restkarten
für ein neues Musical gibt es noch,
ein endloser Konvoi der Liebe
wird gestoppt,

und wer nicht lügen kann,
kann auch nicht
gut trösten.
Vieles wird anders,

und auch das, was bleibt, ist nur
auf der Durchreise.

Brunch

Auf den Dächern
rascheln Sonnenstrahlen,
italienische Musik
lockt die jungen Meisen an,
die gerade erst
begonnen haben
deutsch zu lernen. Beim
Brunch hat man den Eindruck,
die Hälfte isst man
umsonst. Man fühlt sich
besser, wenn man die
Wahrheit
nicht kennt. Und
die Blätter, bevor sie zu

Boden fallen, rollen sich ein
damit sie nicht frieren
im Tod.

Befindlichkeiten

Die Rotkehlchen treffen
sich bei Kaffee und Kuchen
im Weingarten.

Ameisen arbeiten
an ihrem Baustil
in einem Jahrhundertrausch.

Die Grillen benutzen
die Blumen
als Notenständer.

Die Nacktschnecken
hinterlassen Spuren
am Tatort.

Die Wildbirnen lachen
so heftig, dass sie
vom Baum fallen.

Die Graugänse machen
am Gardasee
eine kurze Pause.

Der Himmel hält
seine schützende Hand über
das, was vergeht.

Vor dem Abitur

Anfang Mai. Beim Anblick
eines blühenden Baumes vergeht einem
jede Ironie, und jeder ist auf der Suche nach

Liebe, nur um nicht allein zu sein. Die
Libellen machen mit, die Störche, die Fische,
der Junge vor dem Abitur. Egal, was

geschieht, was zählt, ist nicht Gottes Segen,
sondern allein der Segen der Liebe. Man
trifft sich, wo Wasser fließt, am Stadtbrunnen,

auf der Brücke im Park, am See. Das Wasser
segnet das Leben. Geht die Sonne auf,
blüht es auch in der hintersten Ecke. Das Licht

segnet auch alles Menschliche. Ohne Segen
keine Hoffnung, kein Weg, kein Neubeginn.
Ohne
Segen geht gar nichts, auch

nicht, wenn er nicht vom Hl. Antonius kommt.

Beweise

Überall nur Ritzen, Lücken,
die Züge stürzen
von den Brücken.
Meine Katze heißt Clothilde
und kratzt wie eine junge Wilde.
Rumpelstilzchen sitzt aus
Versehen im Knast
und kratzt sein Gehirn
mit einem Weidenast.
Die Wolken fressen
fette Himmelsgräser,
an vielen Brücken hängen
Liebesschlösser.
Ohne Liebesschlösser
kein echtes Leben.
Man kann mit Harz
keine Herzen kleben.
Liebt man Honig, liebt man
auch die Bienen.
Wie uns die Bank abzockt,
zeigen drei Mimen.
Alles war schon immer,
wie es schien.
Beweise gibt's genug in Wien.

Nabucco

Du musst schon aus der Stadt
hinaus gehen, um dich
zu vergewissern, welche Jahreszeit
gerade geht oder kommt. Die

engen Gassen haben Luft, Sonne
und Grün in Haft genommen.
Man hört nur das ferne
Summen von Freiheitsliedern.

Die Bahn fährt durch Schutzgebiete,
Flugzeuge fliegen tief über
unseren Schwächen auf die Landebahn.
Um unsere Hoffnung

zu beschäftigen, werden uns
fortwährend Rätsel verkauft. In der
Oper wird Nabucco gespielt, und
der Chor der Gefangenen

zeigt auf, und wenn der Frühling
ganz da ist, ist es Zeit, über
Verspätungen nachzudenken und
über das, was im Anzug ist.
Übrigens
singen die Gefangenen
in militärischer Uniform.

Naturgedicht

Weshalb
summen Bienen?

Weil sie
nicht singen können.